

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Regierung und die Begrenzung der Geschwornen in Preßfällen.

Marburg, 28. Februar.

Der Leiter des Justizministeriums verwahrt sich gegen jede Einschränkung des objektiven Verfahrens und gegen jeden Antrag, welcher bezweckt, den Einfluß der rechtsgelehrten Berufsrichter in Preßsachen unter das bisherige Maß herabzudrücken und die Indikatur der Geschwornen über die bisherige Grenze zu erweitern.

Die Regierung ist mit den Erkenntnissen der Staatsrichter gegen die freie Presse zufrieden und hütet sich, im Streite mit politischen Gegnern unabhängige Männer als Richter anzurufen. Die Regierung faßt die Geschwornen nicht als Rechtsanstalt auf, sondern als politische Einrichtung und geht in ihrem Mißtrauen nur folgerichtig zu Werke.

Nach Sage der Verfassung gehört jede Preßklage vor die Geschwornen. Stünde die Gesetzgebung über die Presse nicht im Widerspruch mit der Verfassung, so hätten wir kein objektives Verfahren und die Regierung wäre genöthigt, ihre Behauptung, daß der politische Gegner das freie Wort mißbrauche, vor seines Gleichen zu beweisen. Diesen Beweis führt die Regierung nicht und wird ihn nicht führen, so lange das Gesetz ihr gestattet, mit Hilfe der von ihr ernannten „rechtsgelehrten Berufsrichter“ diesem Kampfe auszuweichen und den Gegner dennoch zu schlagen — neunundneunzig Mal in hundert Fällen.

In diesen neunundneunzig Fällen würde aber die Regierung vor Geschwornen dem Wahrspruch gemäß unterliegen und angenommen, jedoch nicht zugegeben, die Punkte der Anklage würden im Sinne der Regierung entschieden: politisch und moralisch wäre der Verurtheilte und nicht die herrschende Partei Sieger, wenn er in seiner Verteidigung die Wahrheit nicht

im Stiche gelassen, vielmehr durch Wiederholung und feierliche Betonung derselben die Achtung auch der ehrlichen Gegner errungen.

Regierung und Regierte wissen, daß in jenen neunundneunzig Fällen die Geschwornen „nicht schuldig!“ erkannt hätten. Regierung und Regierte wissen, daß „rechtsgelehrte Berufsrichter“ und Geschworne in der Schuldfrage grundverschiedener Ueberzeugung sind — daß zwischen Juristenrecht und Volksrecht eine Kluft sich geöffnet, die breiter und tiefer wird mit jeder Verurtheilung im objektiven Verfahren. Dieser Gegensatz ist der Urtheilsfindung im Rechtsstaate fremd und er schwindet in Oesterreich nur, wenn einmal das Volksrecht die Reaktion niederwirft auf der ganzen Linie.

Franz Westhaller.

Deutschlands, die Auflösung der bisherigen Bundesgenossenschaft bewirken.

Die Tage des serbischen Ministeriums sind gezählt. Nachrichten aus dem Fürstenthum lassen keinen Zweifel mehr, daß in Folge des Bontouxtrachs die Regierung zusammenbricht, die mit dem französischen Schwindler Geschäfte abgeschlossen. Das Ministerium, welches die verlorenen Millionen nicht wiedergeben kann, muß gehen und mit dem Nachfolger kommt der russische Einfluß.

Vermischte Nachrichten.

(An Skobeless.) Ernst Scherenberg richtet in der „Elberfelder Zeitung“ an Skobeless nachstehende „Deutsche Antwort“:

„Der Deutsche ist der Feind! Erwacht!
 „Du Slave, Frankenvolk gedente:
 „Ihr seid die Knechte seiner Macht,
 „Ihr seid die Opfer seiner Ränke!
 „Werft ihm in's Haus den Feuerbrand,
 „Bis wir den stolzen Bau gebrochen!“
 Der Russe hat's am Seinestrand
 Mit frechem Frevelmuth gesprochen.

„Der Deutsche, hört ihr, ist der Feind!“
 Du Wort des Hasses sollst uns lehren;
 Zu schänden hast du uns gemeint,
 Und überhäufst uns nur mit Ehren.
 „Der Deutsche ist der Feind“ — als Fluch
 Riefst du es, Russe, deinen Serben —
 Wir wählen es zum Bannerspruch,
 Und deine Waffe klirrt in Scherben.

Der Deutsche ist der Feind! Es sei!
 Feind heutig'er Räuberschaaren,
 Feind aller schändlichen Barbarei,
 Feind falscher Freunde eures Czaren!
 Feind aller Feinde der Kultur,
 Feind aller schleichenden Verschwörer
 Und Feind mit heil'gem Mannesschwur
 Dem fluchbedeckten Friedensstörer!

Zur Geschichte des Tages.

Die maßlose Erhöhung des Kaffeepolls soll heute in Kraft treten. Wohl bekomm's Euch, Abgeordnete von der Rechten! Dies vertheuerte Nahrungsmittel wird kein Trank sein, der uns vergessen läßt, wem wir die neue Last verdanken. Möge jeder Schluck unser Gedächtniß erfrischen.

Je schneller Oesterreich-Ungarn im Südosten die Ordnung wieder herstellt, desto gewisser bleibt es vor der Einmischung Rußlands bewahrt. Ein solcher Erfolg ist jedoch fast unmöglich, so lange die Aufständischen sich nach Montenegro zurückziehen und von dort aus wieder hervorbrechen können. Entschlossenes Vorgehen wider diesen Raubstaat würde aber gerade die Gefahr heraufbeschwören, welche Oesterreich-Ungarn durch eine rasche Beendigung des Kampfes vermeiden will.

Die Presse Deutschlands hebt immer schärfer den Widerspruch hervor, in welchem sich die nationale Politik Oesterreichs mit der äußeren der Monarchie befindet. Die Fortdauer der ersteren müsse die Entfremdung

Fenilleton.

Der Narr seines Gewissens.

Aus den Papieren eines österreichischen Kerkermeisters.
 (Schluß.)

„Elende, verrätherische Sünder!“ rufe ich jetzt aus, „denkt Ihr, ich bin ein Dube, der sich bei sehenden Augen mit Schmutz und Roth bewerfen läßt? Oder könnt Ihr leugnen, daß Ihr einander Liebesberauscht in den Armen lagt, blind und taub für die Welt? Seid verflucht bis an den jüngsten Tag! Es gibt keine Treue auf Erden, nur Heuchelei. Aber wehe Euch! Ihr sollt für den Raub, den Ihr an meinem Herzen und Glauben begangen habt, furchtbar büßen!“

„So verließ ich die Unglücklichen, deren Verheuerungen ihrer Unschuld an ein taubes Ohr schlugen. Der Himmel war über mir zusammengestürzt, kein Stern leuchtete mit versöhnendem Glimmern auf mich herab. Ich hörte nur das Rasen der Hölle, das Hohnlachen der Teufel, die mich neckten ob meinem Gram. Dennoch zauderte ich lange mit meiner Strafe. Ich zog bei den Dienern Erkundigungen über die Verbrecher ein, und leider mußten ihre Antworten sie in meinen Augen grenzenlos schuldig erscheinen lassen! —“

„Adolar, dies ließ sich nicht bestreiten, hatte mich betrogen, Katinka mich getäuscht. Meine Angst vor Antritt der Reise war begründet, war eine Mahnung vom Himmel gewesen, der ich hätte folgen sollen! Statt dessen gab ich mich den Einflüsterungen der heimlich Einverstandenen hin, um ihnen selbst den Weg zum elendesten Verbrechen zu bahnen. Die gefeierte Schurkerei hatte die Maske der Freundschaft vorgenommen und ihren Namen ewig gebrandmarkt! —“

„So erklärte ich mir jetzt den Zusammenhang meines bangen Vorgefühles mit den Ereignissen. Ich mußte Adolar, den einzigen Freund, den ich je besessen, dem ich ohne Arg meine Seele selbst zur Aufbewahrung anvertraut, jetzt hassen, nachdem ich ihn so grenzenlos geliebt hatte. — Und Katinka? Dieses Weib, das jetzt erst im vollendeten Glanze der Schönheit vor mir stand, diese stehende Magdalena mit dem girrenden Taubenblick — wie hatte sie mich hintergangen! Ich gab ihr mein ganzes Herz und sie spielte mir dafür ein lebloses Ding in die Hände; ich weinte Thränen des Glückes, und sie heuchelte unter zaubervollem Liebeslächeln mir die Entgegnung in's Gesicht! — Dies Alles wiederholte und sagte ich mir hundert Mal vor, um irgendwo eine Entschuldigung für ihr frevelvolles Thun aufzufinden.

Aber ich entdeckte mit jedem Male nur größere Schuld, und so begrub ich meinen Schmerz unter der Last des Verbrechens, das ihn erzeugt hatte. Jede Regung der Menschlichkeit starb in mir ab, das Mitleid wich dem Haffe, die Milde dem Drange Gerechtigkeit zu üben. Es war beschlossen, Katinka und Adolar mußten sterben.

„Ich ließ nun das Atelier, wo Katinka ihren Kunstsinns ausgebildet hatte, seines Schmuckes berauben, in der Mitte desselben eine steinerne Zelle aufführen, die gerade so viel Raum hatte, daß sie zwei Personen fassen konnte, und in diesen steinernen Käfig vermauerte ich mit eigener Hand die schändlichen Betrüger. Erst als der letzte Stein festgesetzt war und nun das dumpfe Flehen meines verstohlenen Weibes aus ihrem Grabe zu mir drang, erst dann fühlte ich volle Befriedigung und wieder festen Grund im Leben. Ich verließ die dem Tode Geweihten und zog mich zurück, um nicht durch das Wimmern der Erstickenen erweicht zu werden.

„Raum aber brach die Nacht herein, so klang mir der letzte herzzerstreuende Klage-ton Katinka's im Ohr und störte mich im Schlummer. Auch als der Schlaf mich überwältigte, verhalte doch das Gewimmer der Vermaurerten nicht. Es schlich sich in meine Träume und tönte fort und fort in fürchterlicher Eintönigkeit, wie eine Todenuhr. Todmüde schlug ich

Und führt ihr fort in Ost und West,
Und züngeln auf des Hasses Flammen:
Schließt sich von Rhein zur Donau fest
Des Deutschtums Riesenschwall zusammen.
Wir zagen nicht vor eurer Wuth,
Stürmt an, ihr wilden Völkermogen!
Machtlos am Fels zerfällt die Fluth —
Und der Prophet, er hat gelogen!

(Schwarze Blattern in der Herzogowina.) Vier Mann eines Reservistenregiments, welcher vor einer Woche in Trebinje eingetroffen, sind an den schwarzen Blattern erkrankt. Einer derselben ist bereits gestorben. Von Seite des Divisionskommandos wurden unverzüglich die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um der Verbreitung dieser bösen Krankheit ein Ziel zu setzen. Sämmtliche Leute jenes verhängnisvollen Transportes, sowie jene Soldaten, welche mit den Erkrankten im Verkehr gestanden, sind sofort unter Quarantaine gesetzt worden und lagern jetzt unter Zelten auf den Wiesen vor der Festung.

Marburger Berichte.

(Haushalt der Gemeinde Marburg.) A. Kassagebarung.) Nach dem Ausweise über die Kassagebarung der Gemeinde Marburg im Jahre 1881 betragen die Einnahmen (Abstattung) 120,624 fl. 21 kr., nämlich:

Kassareff.	966	4
Zinsen von den Fondskapitalien.	1758	98
Zinsen von den Privatkapitalien.	289	87
Zinsen von besonders verwalteten Fonden und Stiftungen.	69	30
Rückzahlung von Aktivkapitalien.	7525	—
Möbelentschädigung der Offiziere.	111	88
Miethzinsen:		
Für das Rathhaus.	1616	64
Für das allgemeine Krankenhaus.	1836	—
Für das alte Krankenhaus.	61	20
Für das alte Theater.	30	—
Für das ehemalige Normalschul-Gebäude.	7	—
Für die Realschule.	309	69
Für die ehemals Gasteiger'sche Realität.	1164	24
Für das Kanduth'sche Haus.	1629	7
Für den Keller im Bürgerspital.	15	—
Für den Pulverturm nebst Wachtstätte.	61	—
Für die Landwehr-Kaserne sammt Acker in Melling.	1001	—
Für die Wohnung im alten Todten- gräber-Hause zu St. Magdalena.	65	28
Platzsammelungs- und Abmaßgefälle.	14,144	80
Ländgefälle.	675	30
Zinsen für den Ländplatz.	130	—
Pachtzins für die Thesenweide.	152	—
Pachtzins für die Ackergründe beim Kadettenstift.	40	—
Pachtzins für die Weide auf dem Exer-		

zierplatz.	30	—
Zins für den städtischen Leich.	250	—
Entschädigung für den Bezug von Thesenschotter.	42	44
Pachtzins für die Weide im alten Friedhof zu St. Magdalena.	8	—
Mauthäquivalent.	1197	66 1/2
Entschädigung für ärarische Durch- zugsstraßen.	243	—
Gemeindezuschlag (20 %) von den di- rekten Steuern sammt Zuschuß.	20,473	20
Zinskreuzer (2 %)	8999	22
Zuschlag (15 %) von der Verzehrungs- steuer für Bier- und Branntwein- Erzeugung und Einfuhr.	5313	46
Zuschlag (15 %) von der Verzehrungs- steuer f. Wein- u. Obst- u. Fleisch.	6000	—
Heuwage	629	14
Hundsteuer	1420	50
Beitrag des Landesfonds für die Ober- Realschule	2000	—
Schulgeld von der Ober-Realschule	533	76
Konkurrenzbeitrag für die Volksschule in St. Magdalena	238	11
Bergütung zufälliger Vorschüsse	1822	45
Pachtzinsen für die Jagd	24	—
Subskriptionsbeiträge für die Kanäle	488	2 1/2
Konkurrenzbeiträge für die Stadtpfarre	570	16
Konkurrenzbeiträge für die Pfarre in der Grazer-Vorstadt	142	2
Für verkaufte Realitäten	1563	29
Erlös für Effekten u. sonst. Gegenstände	149	2
Strafgelder	213	33
Beiträge und Stiftungen	1144	—
Rechnungserlöse	52	91
Friedhofsgebühren (St. Magdalena)	275	60
Taxen für Verleihung des Heimatrechtes	400	—
Zinsen für Militärquartier, Ställe und Magazine	2373	11
Reluirung der Einquartierung	1892	—
Zinsen vom Reservefond der Spar- kasse für 1880	22,322	52
verschiedene Einnahmen	154	12
Die Rückstände belaufen sich auf 12,641 fl. 14 kr., nämlich:		
Pachtzins für die Draufschieber	20	—
Zuschlag von den direkten Steuern	4065	60
Zinskreuzer	1497	49
Konkurrenzbeiträge für die Schule in St. Magdalena	149	98
Bergütung zufälliger Vorschüsse	1546	68
Subskriptionsbeiträge für die Kanäle	1457	60
do. für die Bergstr.	225	—
do. für die Straße im Stadtgraben	99	38
Subskriptionsbeiträge f. d. Erweiterung und Verschönerung der Stadt	65	33
Konkurrenzbeitrag für die Stadtpfarre	50	13
Konkurrenzbeitrag für die Pfarre in der Grazer-Vorstadt	10	30

Erlös für verkaufte Realitäten	3336	85
Erlös für Effekten	117	—
Zusammen	133,265	35
Die Ausgaben (Abstattung) betragen 116,784 fl. 60 1/2 kr., und zwar:		
Rechnungs-Guthaben für 1880	2071	44 1/2
Auslagen für besonders zu ver- waltende Fonde u. Stiftungen	76	70
Anlegung von Kapitalien	8144	—
Rückzahlung von Passivkapitalien	775	82
Zinsen von Passivkapitalien	29,637	90
Besoldung für Beamte und Diener	12,490	50
Sanitätspersonale	800	—
Gefällsbedienstete	1852	—
Löhnung der städtischen Sicher- heitswache	4933	12
Uniformirung derselben	946	92
Bauaufseher	420	—
Thurmwächter	200	—
Todtengräber in St. Magdalena	250	—
Gemeindehebammen	86	66
Städtische Hausmeister	48	—
Feuerwächter	240	—
Heuwage-Meister	100	—
Pensionen und Provisionen	2365	62 1/2
Erfordernisse der Knabenschule	1736	93
Erfordernisse der Mädchenschule	1477	46
Erfordernisse der Volksschule in St. Magdalena	909	4
Erfordernisse der gewerbli. Fort- bildungsschule	360	63
Für den Pensionsfond der steierm. Schullehrer	126	43 1/2
Lehrmittel für die Ober-Realschule	1103	35
Für Einrichtungen und Geräthe dieser Schule	44	23
verschiedene Erfordernisse dieser Schule	1612	7
Arme und Kranke	6017	83
Gasbeleuchtung	5513	63
Petroleumbeleuchtung	2039	69
verschiedene Anschaffungen und Reparaturen	132	35
Bauauslagen	2169	75
Instandhaltung und Anlagen im Friedhof zu Pöbersch	48	66
Instandhaltung der öffentlichen Anlagen	1387	—
Instandhaltung der Straßen	1576	3
Pflasterung und Instandhaltung derselben	2957	36
Kanalbau und Instandhaltung	791	88
Kanzleierfordernisse im Allgemeinen	1792	10
Reinigung der öffentlichen Plätze, Straßen, Ramine, und Meh- rungsgruben	1833	17
Stempel, Porto, Botenlöhne	202	91
Zufällige Vorschüsse	2210	—
Zinsen der Hummer'schen Stiftung	5	25
Quartierzinsen der Offiziere und		

am Morgen die Augen auf, froh die Beängstigungen der Nacht von mir schütteln zu können, allein, ehe ich mich noch recht besinnen konnte, schritt schon wieder das gräßliche Todesgewimmer dicht an meiner Seite. Die Angst jagte mich an die Stätte des von mir mit so eisernen Strenge gehaltenen Berichtes. Ich wollte mich überzeugen, ob jener Ton wirklich aus dem feinen Sarge komme, oder ob er nur in der Aufregung meines Gemüthes seine Quelle habe. Laufend drückte ich mein Ohr an das noch feuchte Gestein. Es war Alles still, doch siehe, bald bewegte es sich in der Höhlung und dasselbe Gestöhn, das mir die ganze Nacht im Ohre gemurmelt, hallte, nur lauter und verzweifelter, aus dem Gemäuer. Mich schauderte, auf den Behen schlüpfte ich fort, hinaus in das Freie. Ich bestieg mein Ross, rief die Diener und ritt auf die Jagd. Eine kurze Zeit vergab ich mein Unglück und meine Rache, aber nicht lange, so klopfte der mahrende Ton wieder an die zitternde Wand meines Herzens, und von Stund' an verließ mich dieser Weherauf aus dem Jenseits mit der süßen Stimme Katinka's Tag und Nacht nicht mehr! Schon war es still geworden im Innern des Gemäuers — denn die Armen hatten ausgelitten. Schon waren Wochen und Monate vergangen, und noch immer schritt der erschütternde Laut hinter mir, vor

mir, in mir! Mit jeder Woche ward er stärker, schwoll bald an zum vernehmbaren Ruse und ging endlich — so schien es mir wenigstens — in ein Tosen, in Brüllen über, als heule die Hölle um mich, als jammere der ganze Himmel! Ich umgab mich mit einem Heere von Dienern und befragte sie, ob sie nicht das sonderbare, beängstigende Geheul in der Luft oder im Schlosse hörten? Ich sah aber nur dumme, neugierige Gesichter mich erstaunt anlocken. Da merkte ich, daß es die Pein des Gewissens, die Folterqual der Hölle sei, die in meinem Geiste ihre grausame Werkstätte aufgeschlagen hatte! Neue, bittere Neue, Verzweiflung, entsetzliche Verzweiflung über meine schnelle, wilde, barbarische That packte mich an, und der Gedanke, daß ich den Hingepferten doch wohl Unrecht gethan, daß ich mich, von blindem Eifer hingerissen und gänzlich verblendet, möglicherweise wohl getäuscht haben könnte, überfiel mich mit niederschmetternder Gewalt. — „Ach, der Mensch ist nie unglücklicher, als wenn er eine That begangen hat, die er verheimlichen muß! Wem sollte, wem konnte ich mich mittheilen? Ueberall drohte mir eine furchtbare Strafe für mein willkürliches, unbarmherziges Thun, und entging ich dieser auch, so war und blieb Verachtung mein gewisses Loos. Mit einem Unmenschen mag Niemand Gemeinschaft haben!

„So mußte ich schweigen, mir selbst zur Qual, deren Größe nicht zu ermessen ist. Zwar war ich kräftig von Natur und eines festen Willens mächtig, allein auch der kräftigste Körper und der eiserne Wille müssen sich unter das Joch des strafenden Gewissens beugen. — Mein Betragen ward trotz der Vorsicht, die ich immer beobachtete, und sie für mich noch die einzige Zerstreung war, dennoch so eigenthümlich auffallend, daß mich alle meine Umgebungen für toll, Wenige für einen Verbrecher hielten. Nur in rauschender Gesellschaft fand ich einige Erleichterung. Sobald ich den Lärm verließ, trat die alte Qual von Neuem ein, Katinka hob ihren Weheruf, den Grabgesang meines Friedens, abermals an. „Düstere Erscheinungen und Schattenbilder, die mich in Gestalt des zürnenden Adolar selbst am Tage verfolgten, mit zum Schwur erhobener Hand, daß er rein und lauter, daß er mir ein treuer Freund geblieben sei, nöthigten mich endlich, jede Gesellschaft zu meiden, um mich nicht willenlos zu verrathen. Ich ward ein Einsiedler und nahm meine Zuflucht zum Gebet, das mir Linderung zu geben versprach. Um ungestört, zu jeder Zeit und an jedem Orte beten und Gott um Vergebung meiner Sünden anrufen zu können, ließ ich in allen Zimmern des Schlosses Altäre errichten, sie von der Hand

Militärparteien	2382 51 1/2
Miethzinsen für Militärkationen und Magazine	220 —
Anschaffungen und Reparaturen der Offiziersmöbel, Reinigung der Wäsche	101 76
Sonstige Bequartierungsauslagen	2280 65 1/2
Öffentliche Festlichkeiten	487 54
Beiträge an Vereine u. Stiftungen	110 —
Besondere Remunerationen und Aushilfen	370 —
Instandhaltung der Thürmuhren	80 —
Instandhaltung der öffentlichen Brunnen	177 94
Instandhaltung der Feuerwehr-Requisiten	500 —
Vertilgung herrenloser Hunde	124 20
Verschiedene Miethzinsen	241 06
Konkurrenzbeiträge für die Stadtpfarre	1125 15
Konkurrenzbeitrag für die Kirche in der Grazer Vorstadt	291 96
Grundparzellen für die Stadterweiterung, für den Park und sonstige Anlagen	250 —
Zum Ankauf der Rast'schen Villa für das zu errichtende Strafhaus	4000 —
Aetzung der Gemeindefastlinge und Ersatz an Schubkosten	477 37
Diäten, Markt- und Sanitätspolizei	346 20
Abrechnungen uneinbringlicher Beiträge und Steuer-Rückvergütungen	467 99
Remunerationen bei Feuersbrünsten	21 —
Verschiedene Ausgaben	1242 22
Die Rückstände betragen 8440 fl. 27 kr., nämlich:	
Interessen für Passivkapitalien	7700 —
Für die Gasbeleuchtung	740 27

Zusammen 125 224 89 1/2

Die Ausgaben mit den Einnahmen verglichen ergibt sich Ende 1881 eine Kassabaarhaft von 3839 fl. 60 1/2 kr. und mit Hinzurechnung des Aktivrückstandes für 1881 (12,641 fl. 14 kr.) ein Gesamt-Kasse-Aktivstand von 16,480 fl. 74 1/2 kr.

(Goldenes Verdienstkreuz.) Der Kaiser hat in Anerkennung vieljährigen Wirkens im Lehramte dem Uebungslehrer Herrn Miklosich in Marburg das goldene Verdienstkreuz verliehen.

(Mit Zündhölzchen.) In Remschnit spielte der sechsjährige Knabe des Grundbesizers Thomas Ganzl mit Zündhölzchen und steckte dadurch das Wohnhaus in Brand, welches sammt dem Nebengebäude, Einrichtung und Futter eingäschert wurde. Der Schaden beträgt 1500 fl.

(Tobt aufgefunden.) Am Josephi-berge bei Gilli wurde ein unbekannter Mann todt aufgefunden.

(Waldbrand.) Im Gutswalde bei Montpreis entstand neulich ein Brand, welcher sich auf eine Fläche von zwanzig Joch erstreckte.

(Menschen-gerippe.) In einem Weingarten bei Windisch-Landsberg wurde ein Menschen-gerippe ausgegraben. Nach den Anzeichen zu schließen, ist hier ein Verbrechen verübt worden und führt nun das Bezirksgericht Drazenburg die Untersuchung.

(Feuer.) Am Sonntag 1/4 Uhr Nachmittags fand in der Straßgön, Gemeinde Pobersch bei Marburg, ein Waldbrand von beträchtlichem Umfange statt.

(Blattern und Bräune.) In G. Dreifaltigkeit herrschen die Blattern und die Bräune und beläuft sich die Zahl der erkrankten Schulkinder allein auf zwanzig.

Theater.

(—g.) Samstag den 25. Februar hatten wir anlässlich der Benefize-Vorstellung für den Regisseur und Schauspieler Herrn Julius Rasch Gelegenheit, den 1. Gesangs-komiker der vereinigten Theater in Graz, Herrn Sebastian Stelzer als Gast begrüßen zu können. Derselbe entwickelte als Tratschmiedel in der einaktigen Nestroy'schen Posse „Tritschtratsch“ eine bewunderungswürdige Redegewandtheit und ein originelles Spiel, das durch seine Sicherheit und Munterkeit zu stürmischen Beifall hinriß und das Publikum in fortwauernder heiterer Laune erhielt. Mit dem vorgetragenen und zur Wiederholung verlangten Schnupfliede, das eine großartige Zungenfertigkeit erfordert, erzielte er desgleichen mächtigen Applaus. In der darauf gegebenen komischen Operette „Des Löwen Erwachen“ von Johann Brandl zeigte der geschätzte Gast als Magister Placide eine verständige Auffassung und brachte seine Rolle in natürlicher und fein komischer Weise zur wirkungsvollsten Geltung. Was auf den Zuschauer ganz besonders wohlthuend einwirkt, ist der Umstand, daß der geehrte Gast die jeweilige Situation mit einer Klarheit erfaßt und beherrscht, die kein Stöcken und keine Inkonzsequenz in der Darstellung zuläßt. Rauschender Beifall lohnte seine gediegenen Ausführungen. Von den übrigen Mitwirkenden müssen wir zunächst Fr. Pigo (Gaston), die ihren Posten gut behauptete, und dann auch Fr. E. Grüner (Paquerette) und Herrn Januschke (Nivelle) erwähnen. Der Benefiziant hatte in dem Stücke gar nichts und in dem 1. nicht viel zu thun; ihm fällt nur das Verdienst zu, den geehrten Gast zur Hieherkunft veranlaßt zu haben. Von der Idee, bei den Benefize-Vorstellungen durch Glanz-Partien das Können zu zeigen, sind hier die Benefizianten schon lange abgekommen, und bei der jetzigen realen Zeitrichtung können wir ihnen dies auch nicht verargen. Herr Stelzer

ließ sich auch noch zu einem 2. Gastspiel am Sonntag den 26. Februar bewegen und heimste in der Nestroy'schen Posse „Das Mädel aus der Vorstadt“ als Agent Schnoserl durch schlagfertiges und humorvolles Spiel, das auch die übrigen Darsteller mitriß, neue Lorbeeren ein. Das von ihm vorgetragene Koupлет „So a Weiberl das wär mei Passion“ zündete ebenso wie sein Spiel. Von den hiesigen Kräften waren besonders Fr. Borée (Rosalie), die auch ein Koupлет, von Beifall begleitet, vortrug und die Herren Bayer (Rauz) und Rasch (Herr von Sigl) gut am Platze. An beiden Abenden war das Haus ausverkauft.

Letzte Post.

Der volkwirthschaftliche Ausschuß des Herrenhauses beantragt, das Sperrgesetz abzulehnen.

Der Agent des Belgrader Komites, Gavrilovich, welcher an der Anzettlung des Aufstandes in der Krivocie theilgenommen, wurde in Risano kriegsgerichtlich verurtheilt und erschossen.

Die Aufständischen überfielen Strp und zogen sich zurück, als Truppen von Morinje herbeieilten.

In der Nähe der Befestigungsarbeiten von Ledonice zeigten sich Aufständische, wurden aber durch Jäger, von Gebirgsgeeschützen unterstützt, zurückgeschlagen.

Die Aufständischen hatten das Dorf Ramona-berde bei Stolag überfallen und eine Menge Vieh geraubt. Am nächsten Tage brachten sie das Vieh den Türken zurück und behielten nur jenes der Christen. Von den Truppen verfolgt, entflohen die Aufständischen in die Berge.

Wegen einer Geschüßlieferung für Rumänien ist ein Vertreter Krupp's nach Bukarest gekommen. Die Regierung läßt im Ausland 1500 Pferde anlaufen.

Gingefandt.

Als ich beim Besuche des Wochenmarktes in Marburg den 28. Jänner d. J. durch das Thor des Rathhauses auf den Mehlsplatz ging, wurde ich plötzlich von dem städtischen Sicherheits-Wachmann Nr. 1 mit den nichts weniger als im höflichen Tone ausgesprochenen Worten: „Was machen Sie heute da?“ angehalten und genöthigt, mit ihm zu gehen. Er führte mich in eine Kanzlei des Rathhauses, woselbst mir mitgetheilt wurde, daß ich einem in der Stadt herumstreifenden Schwindler ähnlich sehe. Hierauf habe ich mehrere Herren von Marburg namhaft gemacht, welche mich persönlich gut kennen, und habe begehrt, mit dem Wachmann zu diesen zu gehen. Sonderbarer und nicht zu rechtfertigender Weise aber wurde hierauf nicht

des Bischofes weihen und so die Wohnung meiner Väter zu einem großen Gotteshause umschaffen. Aber der heilige Geist des Friedens zog dennoch nicht ein in die sündenbefleckten Hallen. Der Altar, den ich über der feineren Nische errichten ließ, in welcher meine treuesten Lieben hatten umkommen müssen, die Ampel, die über das schweigsame Grabmal ihren bleichen Schimmer warf, konnte die Rachegeister nicht verschrecken, die Nemesis mit ihrem unsichtbaren Gesolge nimmer zur Sühne bewegen.

„Ich betete bald hier, bald dort unablässig, und versank ich recht inbrünstig in mein Flehen, dann verhallte leis und leiser Katinka's Weheruf, dann trat die ernste Schattengestalt des mahnenden Adolar ehersuchtsvoll zurück, ohne indeß je ganz zu verschwinden. Doch auch dieses Ver-söhnungsmittel half nur für einige Zeit, bald fand sich der vorige peinigende Zustand wieder ein. Ich mußte auf neue Buße denken, und der Zufall führte mich in die Hauptstadt, wo ich im Fluge fast alle Kirchen besuchte, bis ich in Maria zur Wiege den Ort entdeckte, der mir am meisten gefiel und meine Schmerzen mich einigermaßen vergessen machte. Viel trug Dein Anblick, Paul, zu meiner Beruhigung bei. Du lamst mir vor wie ein Gesandter Gottes, der, ohne mich der Sünden loszusprechen, ihre Last mir tragen hilft. Daß ich recht gefühlt, be-

weist meine Gegenwart und das freimüthige Bekenntniß meiner Anthaten, das hiermit beendet ist. Fest überzeugt, daß Adolar und Katinka mich nie treulos hintergangen haben, wünsche ich nur das Gelübde noch zu vollziehen, das ich mir selbst abgelegt, — die Beisetzung ihrer Gebeine in eine der Kirchen, die ich bauen lasse, und die Weihung der beiden andern, mit Beilegung der Namen meiner Lieben.“

Nach diesem Geständniß prägte sich in den Zügen des Barons eine große Zuversicht auf Vergebung aus. Dit traf ich ihn aber noch ängstlich durch's Zimmer irrend und dem unsichtbaren Verfolger ausbeugend; oft begleitete ich ihn zu seiner Beruhigung nach St. Maria an der Wiege.

Ich hätte vielleicht als streng rechtlicher Diener den Verräther spielen und den Mörder der irdischen Strafe überliefern sollen, allein noch war ich im Dienste der Gerechtigkeit nicht herzlos genug geworden, um einen so schwer Büßenden dem Gespött der Welt preiszugeben. Ich schwieg, behandelte den armen Mann als Freund und hatte die Genugthuung, ihn mit Gott versöhnt und in dem Glauben, von den Opfern seiner wilden Rache Vergebung erhalten zu haben, sanft entschlummern zu sehen.

Ungefähr drei Vierteljahr nach des Barones Ueberfiedelung in den Kerker war der Bau der

drei Kirchen beendet. Die größte enthielt ein prachtvolles Grabgewölbe. Der Kranke lebte neu auf. Er eilte in meiner Begleitung auf sein Schloß zurück, wo wir in stiller Nacht den Altar und das unter diesem verborgene Gemäuer abbrechen. Die Leichname der Todten standen unverweht in der Nische, Ihr Mörder zitterte so heftig, daß ich die Todten allein herausnehmen und in den bereitstehenden Sarg legen mußte.

Zwei Tage später wurden die Ueberreste der Vollendeten unter einem feierlichen Todten-amte in der für sie errichteten Gruft beigelegt. Nach der Zeremonie sank der Baron betend auf dem Grabmal nieder. Er betete lange heiß und halblaut; plötzlich ward er still, blieb aber unbeweglich in derselben Stellung. Als ich zu ihm trat, fand ich eine Leiche. Nach vier Tagen senkten wir auch ihn, den schwergeprüften, standhaften Dulder, in die nämliche Gruft. Er ruht neben denen, die er liebte und aus zu großer Liebe in einem Anfall unbändiger Wuth tödtete. Sein Verbrechen blieb Allen verschwiegen, obwohl Viele es ahnten. Den Makel, der an seinem Namen haftete, hatte er in reichem Maße durch seine lange Buße, seine grauenvollen Gewissensqualen, abgewaschen.

eingegangen, sondern ich mußte mich vielmehr mit dem Wachmann zu fünf Geschäftsleuten begeben, wo früher der bewußte Gauner seine Versuche gemacht hat. Als wir hiebei zum Glaswaaren-Händler Herrn W. kamen, sagte dieser sogleich mit aller Bestimmtheit, daß ich mit dem fraglichen Individuum nicht identisch bin. Als ich mich hierauf gegen den Wachmann wegen dieses ungebührlichen Vorgehens beschwerte, hat derselbe, statt mich mit einer entsprechenden Entschuldigung zu entlassen, mich noch genöthigt, weiter mit zu gehen und führte mich in die Polizeikaserne, wo er, trotz der bereits bei Herrn W. erhaltenen Aufklärung, eine Visitation an mir vornehmen wollte. Da ich dagegen natürlich protestirte, ohne jedoch das Maß des Erlaubten zu überschreiten, so hat dieser Wachmann zwar die beabsichtigte Visitation unterlassen, jedoch wahrscheinlich um seiner lobenswerthen Praxis die Krone aufzusetzen, sich sogar erlaubt, mich mit einer Maulschelle zu traktiren. Indem ich gegen denselben bereits die nöthigen amtlichen Schritte eingeleitet habe, überlasse ich diesen Vorfall, der am Ende noch mehreren harmlosen Wochenmarktsbesuchern passiren kann, der Deffentlichkeit zur Beurtheilung.
A. J.

Das „Schnalzen“ von der Seite der Fuhrleute hat in der Stadt in so erschreckender Weise überhand genommen, daß weder die ungarische Puksta noch die elendsten Landböcker sich rühmen können, mit so trommelfellzerreißenden Tönen beglückt zu werden. Es ist unbegreiflich, daß selbst in Gegenwart der Polizeiorgane so polizeiwidrige Ueberschreitungen stattfinden können, ohne daß dagegen eingeschritten wird. Ohne weiters ist dies ein sicheres Zeichen, daß die Polizeiorgane schlecht unterrichtet sind, in welchem Falle sie ihres Amtes walten sollen, oder sollte von Seite der Amtsvorstellung in diesem Falle nicht die gehörige Strenge angewendet werden? Raum zu glauben. An den löblichen Stadtrath richten wir aber die Bitte, er möge bei dem Umstande, als die Polizei-Angelegenheiten in seiner Gewalt liegen, energisch dahin wirken, daß dieser Unfug abgestellt wird.

Viele Männer, die noch gedenken ihr Geld längere Zeit hier zu verkehren.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 1. März.
Zum Benefize des Schauspielers Herrn Carl Reidner.
Zum ersten Male:

Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser u. F. v. Schönthan.
Nr. 1460. 229

Kundmachung.

Im Grunde Gemeinderaths-Beschlusses werden in der Grazer- und Kärntner-Vorstadt zu Marburg je ein Sicherheits-Wachposten mit dem Jahreslohne von 300 fl., Montur und Natural-Quartier bestellt.

Geeignete Bewerber dafür, welche auch verheiratet sein können, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche mit dem Nachweise des Vorlebens bis 15. März 1882 hieramts zu überreichen.

Stadtrath Marburg am 25. Februar 1882.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Mittwoch den 1. März 1882.

im Hotel zur Stadt Wien
im Speise-Salon

Gesangs-Concert

von der Gesellschaft
Mühlböck aus Tirol.
Anfang 8 Uhr Abends. (233)

Ein sehr schön
möblirtes Zimmer

parterre, mit separatem Eingang, sonnen-
seitig, kann sogleich vermietet werden in der
Restoration Kärntnerbahnhof,
Magdalena-Vorstadt. (226)

Kundmachung.

Die zehnte ordentliche General-Versammlung
der Actionäre der Marburger Escomptebank

findet
Samstag den 25. März 1882 Vormittags 10 Uhr
im Casino-Speisesaale in Marburg statt.

Diejenigen P. T. Actionäre, welche dieser Versammlung beizuwohnen
wünschen, werden höflichst eingeladen, ihre Actien der Marburger Escomptebank
nebst den noch nicht fälligen Coupons bis längstens 11. März 1882 bei der
Marburger Escomptebank in Marburg
zu deponiren und dagegen die Legitimationskarte in Empfang zu nehmen.

Marburg am 1. März 1882. **Der Verwaltungsrat.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Verwaltungsrates und Vorlage der Bilanz für das Jahr 1881, dann Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Beschlussfassung über die Verwendung eines Theiles des Reservefondes.
4. Wal von zwei Verwaltungsräten.
5. Wal der Rechnungsrevisoren für das Jahr 1882.

Marburger Gewerbeverein.

Samstag den 4. März um 8 Uhr Abends
Bereinsversammlung 232
im grossen Salon der neuen Bierquelle.

Kundmachung.

Am staatlichen Industrial-Curse in Marburg wird mit 1. Mai l. J. ein sechswöchentlicher Bildungscurs für Arbeitslehrerinnen eröffnet. Genannter Curs kann nur von Lehrerinnen frequentirt werden.

Diesbezügliche Anmeldungen sind längstens bis 15. April an die Direction der Volks- und Bürgerschule für Mädchen zu richten.
Marburg, am 1. März 1882.

230) Die Direction.

Frisch gebrannter Cillier Kalk

zu haben bei (216)
Carl Bros, Rathhausplatz.

Danksagung.

Für alle bewiesene Theilnahme und für die Begleitung bei dem Leichenbegängnisse meines nun in Gott ruhenden Vaters, Herrn **Georg Heller,** sage hiemit den besten Dank. (234)
Franz Heller.

Ein Commis

wird in einer Manufaktur-Handlung zu Pettau sofort aufgenommen. (220)
Anfrage im Comptoir d. B.

Wohnungen!

Große und kleine, gassen- und hoffseitige, auch möblirt, billig. (235)

Gasthaus

ganz komplet eingerichtet um 12 fl. 24 kr. per Monat zu verpachten, oder gegen Kaution auf Rechnung zu haben.
Mühlgasse Nr. 7.

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Garten-antheil, ist im II. Stock des Hauses Nr. 51, Bergstraße, Magdalena-Vorstadt, sogleich zu vermieten. Miethzins monatlich fl. 16.67.
Näheres im Bureau der Marburger Escomptebank. (227)

Ein vierstziger Glaswagen

ist sehr billig zu verkaufen. (236)
Auskunft im Comptoir d. B.

Bei Schlauer in Rothwein

wird Del gepreßt.

Ablösung pr. Maß 6 fr. (225)

In der Theatergasse im Hause Nr. 15 ist im I. Stocke ein Zimmer mit separatem Eingang entweder mit oder ohne Möbel sehr billig zu vergeben. 219

Die Befestigung und Wahrung der Gesundheit

durch die Heilmittel: Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade etc.

Heilung von Husten, Magen-, Brust- und Lungenleiden.

An den k. k. Hof-Lieferanten Herrn

Johann Hoff,

königl. Commissionrath, Besitzer des k. k. gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden,

Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Joh. Hoff'schen Malz-extractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2, Comptoir und Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstr. 8.

Guer Wohlgeboren! Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, die Mittheilung zu machen, daß meine Frau seit einem halben Jahre mit den besten Erfolgen Ihr Malzbier gegen Schwächezustand und Husten gebrauchte, denn während meine Frau seit Jahren im Herbst und Frühjahr, trotzdem sie ganze Apotheken voll Medicamenten verzehrte, vom heftigsten Husten gequält wurde und ihre Kräfte schwanden, ist dieselbe seit dem Gebrauch des Malzbiers von allem Husten befreit und kräftig ausgehend. Sie wird auch bis auf Weiteres das Malzbier gebrauchen. Ich gebe dieses Zeugniß mit dem Bemerkten, daß ich sehr skeptisch an den Gebrauch des Malzbieres gegangen, nun aber ein absoluter Anhänger desselben bin. Bitte um erneuerte Zusendungen von 58 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 12 Beutel Malzbonbons.
S. A. Ajheli, den 14. Mai 1881.

Achtungsvoll **Robert Gross,** Ober-Inspector der Oesterr.-ung. Nordwestbahn.

Amtlicher Heilbericht.

k. k. pr. Central-Comite etc. Glensburg: Das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier hat sich als ein ganz vorzügliches Kräftigungsmittel gezeigt.

Major Wittge,

Delegirter der königl. preuß. Lazareth.

Die ersten, echten, schleimlösenden Joh. Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Hauptdepot: **Moric & Bancalari.**
Verkaufsstellen bei: **S. Rucizka, F. Holasek, Alois Felber, Marburg.** (84)